



## Lynchjustiz am Mörder von Daisy Armstrong

„Mord im Orient-Express“ von Agatha Christie – wer kennt ihn nicht, den berühmten Kriminalfall, der jetzt von der Theater-AG des LUG unter der Leitung von Iris Katzenstein, Tanja Kühnle und Benedikt Müller an drei Abenden aufgeführt wurde. Das Publikum verspürte viel Spielfreude, sah einen detailverliebten Kulissenbau, und das Technikteam überraschte mit

technischen Raffinessen wie etwa Dampflok-motivenrauch oder Schattenwandmorden. Trotz pandemiebedingter Verschiebungen und einer Probenzeit, die sich damit auf zwei Jahre verlängerte und dazu führte, dass einige jetzt kurz vor dem Abitur stehen – das Theater-AG-Ensemble hielt die Treue. Und das bei nicht unbeträchtlicher Textmenge, insbesondere für Anton Ohler

alias Hercule Poirot und Anika Blumenthal alias Monsieur Bouc, die ihre Rollen mit spielerischer Leichtigkeit und authentisch bewältigten. Aber auch der übrigen Truppe zollt größter Respekt: Marco Toméo verkörperte verruchtes Gaunertum mit Bravour, Benita Lau lebte in hyperventilierender Exaltiertheit, Elisabeth Mall spielte mit undurchdringlicher Adelsetikette und Caroline

Reichmann schien das unschuldige Frömmletum exakt auf den Leib geschnitten zu sein. Mit anderen Worten: Es war eine tolle Besetzung, insgesamt ein sich im künstlerischen und technischen Ausdruck weiterentwickeltes Ensemble, das die Lust und Hoffnung auf weitere, unter normalen Bedingungen stattfindende Aufführungen weckte. pm/Foto: pr

### Kurznotiert

#### Die Selbsthilfegruppe Krebs bastelt

Kirchheim. Die Selbsthilfegruppe Krebs trifft sich am morgigen Mittwoch, 13. April, um 14 Uhr im Mehrgenerationenhaus Linde in Kirchheim. Aus Filz entstehen dabei Frühlingswichtel. Die Zeit kann aber auch genutzt werden, um ins Gespräch zu kommen und sich kennen zu lernen. Die Gruppe ist offen für Frauen und Männer und man kann jederzeit ohne Anmeldung zur Gruppe dazustoßen. Weitere Infos dazu gibt es unter der Nummer 070 21/69 20 oder im Internet [www.selbsthilfe-krebs-kirchheim-teck.de](http://www.selbsthilfe-krebs-kirchheim-teck.de). pm

### GEBURTSTAG FEIERN

am 13. April

Bissingen: Fritz Grünzweig, 80 Jahre  
Lennigen: Peter Vogelmann, 70 Jahre

### BEILAGENHINWEIS

Unserer heutigen Ausgabe (außer Postvertriebsstücken) liegt ein Prospekt der folgenden Firma bei:  
Möbel König, Kirchheim

### IMPRESSUM

#### DER TECKBOTE

Kirchheimer Zeitung  
Amtliches Bekanntmachungsorgan des Landkreises Esslingen und der Stadt Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungsblatt des Amtsgerichts Kirchheim unter Teck einschließlich der Notariate und Grundbuchämter im Bezirk des Gerichts. Herausgeber: Ulrich Gottlieb, Kirchheim unter Teck. Verantwortlich für den Lokalteil: Ulrich Gottlieb.

Lokaledaktion: Frank Hoffmann (Ressortleiter), Irene Striffler (Stv.), Antje Dörr, Gerd Esslinger, Iris Häfner, Anke Kirsammer, Bianca Lütz-Holoch, Andreas Volz, Thomas Zapp, Sandra Langguth, Peter Eidiemüller (Lokalsport), Bernd Köhle (Lokalsport).

Anzeigenleitung: Bernd Köhle  
Vertriebsleitung: Andreas Teicher  
Verantwortlich für den allgemeinen Teil (Mantel): U. Becker (Chefredakteur), Verlag: SÜDWEST PRESSE, Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG, 89070 Ulm, Telefon 07 31/156-0. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.

Mitglied der StZ-Anzeigengemeinschaft.  
Verlag: GO Verlag GmbH & Co. KG, Alleenstraße 158, 73230 Kirchheim unter Teck; Postfach 1553, 73223 Kirchheim unter Teck, Telefon 0 70 21/97 50-0.  
Druck: Bechtle, Graphische Betriebe und Verlagsgesellschaft (Bechtle Verlag und Esslinger Zeitung) GmbH & Co. KG, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen.

Zurzeit ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 59 gültig. Auflagenkontrolle durch IVW, Postverlagsort Kirchheim unter Teck. Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich, einmal pro Woche mit der illustrierten Rundfunk- und Fernsehbeilage tv. Bezugspreis mtl. 42,90 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 48,10 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Samstags-Abo mtl. 9,00 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 10,70 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Der Einzelverkaufspreis beträgt von Montag bis Freitag 2,00 Euro und am Samstag 2,20 Euro. Der Bezugspreis der eZeitung (digitale Tageszeitung) beträgt monatlich 25,90 Euro. In den Abonnementpreisen ist 7,0 % MwSt. enthalten. Alle Bezugspreise finden Sie auch im Internet unter [www.teckbote.de/abo](http://www.teckbote.de/abo). Nur bei Bezugsunterbrechungen von zwölf Lieferungen und mehr wird das anteilige Bezugsgeld nach dem Ende der Unterbrechung erstattet. Die Abbestellung des Abonnements muss schriftlich erfolgen und ist jeweils mit einer Frist von einer Woche zum Monatsende möglich. Änderungen beim Abo-Bezug müssen mindestens drei Arbeitstage vor deren Gültigkeit dem Verlag möglichst schriftlich mitgeteilt werden. Das Bezugsgeld für den jeweiligen Zahlungszeitraum ist im Voraus fällig. Falls der Teckbote infolge höherer Gewalt oder durch die Auswirkungen eines Arbeitskampfes am Erscheinen verhindert ist, besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Rückerstattung des Bezugsgeldes.  
Datenschutz: Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter [datenschutz@teckbote.de](mailto:datenschutz@teckbote.de)

Internet <http://www.teckbote.de>  
E-Mail [info@teckbote.de](mailto:info@teckbote.de)  
Telefon 0 70 21/97 50-0

Redaktion 0 70 21/97 50-22  
Fax 0 70 21/97 50-44  
[redaktion@teckbote.de](mailto:redaktion@teckbote.de)  
[lokalsport@teckbote.de](mailto:lokalsport@teckbote.de)  
[leserbrieft@teckbote.de](mailto:leserbrieft@teckbote.de)

Anzeigenabteilung 0 70 21/97 50-19  
Fax 0 70 21/97 50-33  
[anzeigen@teckbote.de](mailto:anzeigen@teckbote.de)

Leserservice 0 70 21/97 50-37/-38  
Fax 0 70 21/97 50-495  
[leserservice@teckbote.de](mailto:leserservice@teckbote.de)

# Blues mit Power und Leidenschaft

**Konzert** Die 83-jährige Rhythm & Blues-Legende Tommie Harris und das Trio „Bluescats“ aus Hamburg begeisterten mit einem Programm aus modern interpretierten Klassikern das Publikum in der Bastion. Von Hans-Günther Driess

Schon nach wenigen Takten der Opening-Nummer „Mule 5“ offenbart sich, dass die Fans in der ausverkauften Bastion ein außergewöhnliches Hörerlebnis erwarten dürfen. Dafür sorgten – zunächst instrumental – drei Hochkaräter der deutschen Blueszene, die Hamburger Band „Bluescats“.

Jens Filser versetzt das Publikum in Erstaunen mit seinen Gitarrenläufen im Wechsel mit knackig angeschlagenen Riffs und virtuosen Improvisationsketten. Sofort werden Erinnerungen an die Helden der E-Gitarre wach, nicht zuletzt an Jimmy Hendrix, dem einst die „physische Poesie der Gitarre“ zugesprochen wurde. Dieses Bild passt auch gut zu Filsters körperbetontem expressivem Spiel. Bernd Oppel und Till Brandt schieben das Ganze mächtig an und sind mehr als bloßes grooviges Fundament für den Solisten. Die Band spielt auf höchstem, professionellem Niveau: modern und gleichzeitig der Tradition verpflichtet. Wer 2022 Blues spielt, hat Soul, Funk und Rock schon erlebt und diese Anreicherungen in sich aufgesogen. Ent-



Ziehen die Blues-Fans in ihren Bann: Tommie Harris (Gesang), Jens Filser (Gitarre), Bernd Oppel (Schlagzeug) und Till Brandt (Kontrabass).  
Foto: Hans-Günther Driess

sprechend verleiht der vielfältige Groove der „Bluescats“ dem Abend Spannung und Würze.

Einige Zuhörer reißt schon die erste Nummer von den Stühlen und sie tanzen zur Musik. Die Stimmung im alten Gemäuer ist großartig, als der legendäre 83-jährige Bluesänger Tommie Harris aus Alabama die Bühne betritt und mit „Why I Sing The Blues“ sein musikalisches Credo verkün-

det. Seine kehlig-gepresste Stimme wird in der Tiefe zur souligen „black voice“, klingt zwischen durch auch samtig-weich und der Gesang wirkt authentisch, ausdrucksstark und ehrlich.

#### Polyphonie im Blues

Zum Highlight des vorwiegend aus Klassikern bestehenden Programms wird die Interpretation des St. James Infirmary Blues.

Dessen Text spiegelt die für frühe Bluesgesänge typische Melancholie und Verzweiflung über die Situation der afroamerikanischen Bevölkerung in den Südstaaten wider. Harris verdeutlicht den Inhalt mit „dirty tones“ und improvisatorischen Ausschmückungen, beispielsweise bei „crying“ und „my baby, she was lying there dead“. Im Intro des Liedes ist faszinierend, wie Till Brandt zum Thema der Gitarre eine Kontrabass-Linie als Gegenstimme beisteuert. Polyphonie im Blues. Das mehrminütige Drumsolo von Bernd Oppel mit allen Finessen – Zwiesprache der Trommeln und Becken, Variieren mit Rimshot, Wirbeln, Tempo- und Dynamikänderungen – lässt langen Beifall aufbränden.

Die halbakustische E-Gitarre von Jens Filser besitzt einen herrlichen Klang. In „Route 66“ zaubert sie zunächst leise, weiche Töne, um dann eruptiv in den Hendrix-Style mit seinen wie in Trance kreisenden Tonskalen überzugehen.

Sehr schön wird im Stile einer Rumba „Who's Been Talking?“ gestaltet mit stiltypischem Latin-

Flair der Perkussion und fein zurückgenommenem Sound in Singstimme und Instrumenten, was im Kontext des insgesamt lauten Konzerts wohlthuend für die Ohren ist.

Till Brandt spielt seinen Kontrabass meisterlich und lässt die warmen, sonoren Töne schweben. Er schreibt die meisten Arrangements für das Trio. Bernd Oppel webt am Schlagzeug einen feinen Teppich aus Groove und Sound, der die Musik wunderbar trägt. Er schenkt dem Klang der Band eine ganz spezielle Farbe.

Gewöhnungsbedürftig ist die Version des 100-fach gecoverten „Summertime“ aus der Oper „Porgy and Bess“ von George Gershwin, wenngleich der Bossa-Nova-Stil als Kontrast im Programm Sinn macht. Im Jump Blues „Caledonia“ und in „Feeling blue“ gefällt der treibende Rhythmus des Trios und die differenzierte Gitarrentechnik Jens Filsters.

Bei der ersten Zugabe „It's A Blues World“ wird das begeisterte Publikum im „Call and Response“ zum Mitsingen aktiviert, und den gelungenen Schlussakkord des Konzerts setzt der Hit „Georgia On My Mind“ von Ray Charles.

### Roman Anne Gesthuysen: Wir sind schließlich wer (Folge 53)

Als Anna sich bedankte, drehte er sich wortlos um und verschwand. „Ich wünschte, ich könnte Ihnen helfen. Hier ist die Telefonnummer vom Trainer. Meine haben Sie ja. Melden Sie sich, wenn es was Neues gibt.“ Sie räusperte sich mit einem Blick auf das Kollarhemd. „Es tut mir leid, ich kann nicht beten. Aber ich zünde eine Kerze für Sascha an, damit er heil wieder nach Hause kommt.“

Anna spürte einen Kloß im Hals. Zum Abschied nahm Janina sie herzlich in den Arm.

Im Auto ließ sie die Stirn aufs Lenkrad sinken und versuchte, sich auf ihre innere Stimme zu besinnen. Was sie hörte, waren das Prasseln des Regens auf der Frontscheibe und eine flirrende Kakophonie in ihrem Kopf. Saschas Lachen, wenn er mit Freddy

herumtobte. Die Schreie auf dem Fußballplatz. Marias Schluchzen. Hilferufe, weit entfernt. Ihr Herz zog sich zusammen. Hätte sie Sascha doch nur nicht gezwungen, in die Schule zu gehen.

„Genug!“, rief sie sich selbst zur Ordnung. Es reichte, wenn Saschas Mutter nicht mehr zurechnungsfähig war, wenigstens sie sollte einen klaren Kopf bewahren. Sie zog ihr Handy aus der Tasche.

„Hallo“, meldete sich die Stimme des Trainers.  
„Hallo ...“, Anna fiel plötzlich ein, dass sie keine Ahnung hatte, wie er hieß. „Hallo, Trainer! Hier ist Anna von Betteray, ich bin die Tante von Sascha von ...“  
„Ja, ist schon gut mit diesem



ganzen Von-und-zu. Ich weiß, wer du bist. Was kann ich tun?“  
„Wir suchen Sascha immer noch.“  
„Ach du Scheiße!“, entfuhr es ihm. „Leo“, schrie er so laut, dass Anna zurückzuckte. „Leo, hast du Vau Em heute gesehen?“

Es war offensichtlich, dass sich die Familie häufig auf einem Fußballplatz aufhielt. Auch Leos Stimme war deutlich zu verstehen, obwohl er nicht in den Hörer sprach.

„Der war heute nicht beim Training. Nicht mal bei uns, obwohl er da sonst oft mit seinem Kumpel einfach zuschaut.“  
„Mein Sohn sagt ...“  
„Ich habe es gehört“, sagte Anna. „Hat Leo eine Idee, wo

Sascha sein könnte? Bei Philipp ist er nicht.“

„Komm bitte mal her und sprich direkt mit der Tante“, rief der Trainer seinem Sohn zu. Anna fragte sich, ob „Tante“ in diesem Fall ein Synonym für „Frau“ war oder ob er wirklich ihren Verwandtschaftsgrad meinte. Sie hörte ein Kratzen und Rascheln in der Leitung, anscheinend wurde das Handy gerade weitergereicht. Dann vernahm sie ein Flüstern oder das, was man in dieser Familie unter einem Flüstern verstand.

„Was soll ich der denn sagen?“, fragte Leo.  
„Alles, was du weißt, Mann“, antwortete sein Vater.  
„Die Familie macht sich Sorgen, wie du dir vorstellen kannst. Also, schalte dein Hirn an und denk nach!“

Wieder raschelte es.

„Ja, also, Hallo. Hier ist Leo“, sagte eine Stimme, der schon der bevorstehende Stimmbrosch anzuhören war. „Also, Vau Em war heute nicht beim Fußball. Ich hab gesehen, wie er nach der sechsten Stunde an der Bushaltestelle stand. Ich bin auch auf dem Gymnasium. Aber schon in der Acht.“

„Er hat den Bus genommen?“, fragte Anna überrascht. „Philipp hat gesagt, er wäre mit dem Auto abgeholt worden, vom Fahrer der Familie.“

Leo räusperte sich. „Ach so, Ja, kann auch sein.“  
„Leo, das ist wichtig! Ist er abgeholt worden, oder hat er den Bus genommen? Versuch bitte, dich genau zu erinnern.“

„Keine Ahnung, vielleicht hat er da auch auf den Fahrer gewar-

tet. Oder er wollte nur mal kurz weg und ist später wieder zurück. Also die Großen waren in der Pause ziemlich mies zu ihm. Sie haben ihn gehänselt, weil sein Vater, na, Sie wissen schon. Die haben die ganze Zeit mit der Zeitung nach Vau Em geschlagen und so.“

„Oh Gott“, stöhnte Anna.  
„Er hätte zu Hause bleiben sollen. Und ... Naja, besser, er guckt ne Weile nicht auf Insta und TikTok. Da ist er erledigt.“

„Leo!“, ermahnte sein Vater ihn im Hintergrund.  
„Ich will nicht, dass du so einen Müll redest.“

Als er das Handy wieder an sich genommen hatte, klang seine Stimme ganz sanft.

#### Fortsetzung folgt

© Kiepenheuer & Witsch